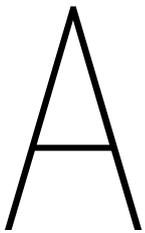


Die Elsässer verlernen ihre Sprache

Die Deutschkenntnisse der Elsässer nehmen immer mehr ab. 1962 hat die überwiegende Mehrheit noch Elsässerdeutsch verstanden. Inzwischen ist es weniger als die Hälfte. Umso wichtiger ist heute die Arbeit des „Sprochàmts“ in Straßburg, das seit 20 Jahren gegen diesen Abwärtstrend kämpft.

Von Franziska Jäger



Annette Striebig-Weissenburger spricht fast akzentfrei Deutsch. Nur manchmal hört man diesen wohlklingenden französischen Singsang aus ihrem Mund kommen. In diesen Momenten weiß man, dass man vor einer waschechten Elsässerin sitzt. In Striebig-Weissenburgers Elternhaus wurde stets darauf geachtet, Französisch und Elsässisch zu sprechen. So hatte sie später keine Probleme, in Deutschland zu studieren. Und so wundert es auch nicht, dass sie heute als stellvertretende Direktorin in einer Einrichtung arbeitet, die auf etwas ganz Besonderes spezialisiert ist: auf die Verbreitung der elsässischen Sprache in der französischen Grenzregion. Das Straßburger Amt – oder „Elsässische Sprochàmts“ – für die elsässische Sprache und Kultur (Office pour la Langue et la Culture d'Alsace, kurz OLCA) wurde 1994 ins Leben gerufen und kämpft seitdem für die Zweisprachigkeit der Elsässer.

Weniger Pendler

Doch die Realität ist bitter: Die Deutschkenntnisse der Elsässer nehmen immer mehr ab. 1962 hat die Mehrheit der Bevölkerung noch Elsässerdeutsch verstanden, inzwischen ist es weniger als die Hälfte. Waren es um 1900 noch 95 % der Elsäs-

ser, die den Dialekt gut beherrschten, so sank dieser Anteil auf 43 % im Jahr 2012. Das ergab eine repräsentative Umfrage des OLCA aus selbigem Jahr. Demnach erklärten 33 %, ein wenig Elsässisch zu sprechen oder es ein wenig zu verstehen. 25 % der Elsässer gaben an, überhaupt kein Elsässisch zu können. Wenig erstaunlich: Die Zahl der Grenzgänger nach Deutschland und in die Chemieregion Basel hat seit dem Jahr 2000 um 10 000 Elsässer abgenommen.

Die Arbeitslosigkeit dagegen ist im Elsass inzwischen auf die Rekordmarke von 9 % geklettert, gegenüber 3,4 % auf deutscher Rheinseite, wo händeringend Arbeitskräfte gesucht werden. Auch Horst Sahrbacher, Geschäftsführer der Offenburger Agentur für Arbeit, glaubt, dass fehlende Deutschkenntnisse die Elsässer daran hinderten, auf der deutschen Rheinseite zu arbeiten. „Das Erlernen der deutschen Sprache im Elsass ist rückläufig. Die älteren Generationen waren mit zwei Sprachen aufgewachsen“, so Sahrbacher. Die goldenen Zeiten der Grenzpendler scheinen vorerst vorbei zu sein. 2002 kamen noch 8 694 Pendler aus Frankreich in die Ortenau am Rande des Schwarzwalds. 2010 erreichte man mit 6 349 Einpendlern einen historischen Tiefststand. Langsam steige die Zahl jedoch wieder an, versichert Sahrbacher.

Auch Marcel Bauer, Bürgermeister von Sélestat rund 40 Kilometer südwestlich von Straßburg, erlebt jeden Tag das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen seiner elsässischen Stadt und dem deutschen Emmendingen. Die beiden Städte liegen

rund 30 Kilometer voneinander entfernt. In Sélestat habe ein Viertel der Jugendlichen keinen Job. „Wir sehen doch, dass es da drüben schneller vorangeht. Es gibt dort eben die Jobs, die es bei uns nicht gibt“, sagt Bauer. Das Problem sei aber, dass nur wenige Auszubildende nach Emmendingen vermittelt werden könnten. Statt Deutsch wählten viele elsässische Schüler lieber Spanisch.

„Schloofliedle“ für die Kleinsten

Für Dominique Huck, Professor für Dialektologie an der Universität Straßburg, ist die aktuelle Situation das Ergebnis der jahrelangen französischen Schulpolitik nach dem Krieg. Deutsch und Elsässisch waren nach 1945 und den Erfahrungen mit Nazideutschland verboten. „Die Jüngeren sollten Französisch verstehen und das Französische selbst hätte durch das Erlernen der Mundarten behindert werden können“, erklärt Huck die damalige Denkweise. „Die Mundarten wurden im Elsass so mit den Jahren verdrängt.“ Im Elsass betrachtete vor allem die dritte Nachkriegsgeneration die Dialekte als etwas, das zur Vergangenheit gehört. Erst in den 1970er-Jahren wurde die Sprachpolitik der „éducation nationale“ gelockert. „Heute sprechen zwar weniger junge Leute Elsässisch, aber das Bewusstsein für diesen Dialekt ist mehr denn je da – auch, weil es seit einigen Jahren wieder zweisprachige Klassen gibt“, führt Huck aus. Auch Annette Striebig-Weissenburger hat



bemerkt, dass in den vergangenen Jahren das Interesse wieder spürbar gestiegen ist. „Vielen Leuten, auch wenn sie gar nicht aus unserer Region kommen, ist bewusst, dass das Elsässische ein unabdingbarer Teil unserer Identität ist.“ Das Tätigkeitsfeld des OLCA ist mit den Jahren immer breiter geworden. „da zur Pflege der Tradition beispielsweise auch das Theater und andere Kulturaktivitäten zählen“, so Striebig-Weissenburger. Schon bei der Geburt erhalten die Babys eine erste Elsässischlektion. Im Département Haut-Rhin rund um Colmar erhalten die frischgebackenen Eltern jedes Kindes eine Broschüre, die für das Erlernen der Mundart wirbt. Dazu gibt es eine CD mit dem „Schloofiedle“. Im Laufe dieses Jahres will man das auch im Département Bas-Rhin einführen. Das Angebot an Kinder-

KINDGEMÄSS ELSÄSSISCH LERNEN

büchern in elsässischer Sprache ist riesig. Oft werden die Geschichten auf Elsässisch, Französisch und Hochdeutsch erzählt. Öffentlichen Bibliotheken, Kindergärten und Grundschulen will man ab diesem Sommer einen Medienkoffer mit Büchern, CDs, Stofftieren und anderen Materialien zur Verfügung stellen, um den ganz Kleinen kindgemäß Elsässisch

beizubringen. Und für die Großen gibt es rund 50 Elsässischkurse in der Region. Die Wirtschaft wird bei den Bemühungen des OLCA miteinbezogen. In Bäckereien und Metzgereien liegen Handzettel aus, auf denen unter dem Motto „Ja fer unseri Sproch – Redde wie euch d'r Schnäwel gewächse isch“ die Back- und Fleischwaren mit elsässischen und französischen Begriffen aufgeführt werden. Damit die „Kommissione bim Metzjer“ auch richtig authentisch sind. ●

De moins en moins d'Alsaciens maîtrisent le dialecte de leur région. L'Office pour la Langue et la Culture d'Alsace essaie de lutter contre ce phénomène avec différents moyens.